

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abbestellungen nehmen die Postämter und die Anzeigen-Verwaltung entgegen. — Preis 10 Pf. monatlich. — Postamt, Leipzig Nr. 43.

Abbestellungen nehmen die Postämter und die Anzeigen-Verwaltung entgegen. — Preis 10 Pf. monatlich. — Postamt, Leipzig Nr. 43.

Entgeltlich: Capablatt Auerzeitung. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1448

Nr. 171

Sonnabend, den 25. Juli 1925

20. Jahrgang

Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache.

Die Lutherrede. — Verlauf der Debatte. — Die Note vom 16. Juli gebilligt.

Am Freitag ist gestern die außenpolitische Debatte zu Ende geführt worden. Sie schloß mit der Annahme eines von den Regierungsparteien eingebrachten Antrages, in dem die Billigung der deutschen Antwortnote vom 16. Juli und gleichzeitig der Übergang zur Tagesordnung über alle anderen Anträge, welche die Regierungspolitik betreffen, ausgesprochen wird. Für den Antrag haben mit den Regierungsparteien auch die Demokraten gestimmt, gegen den Antrag die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Das ablehnende Votum der Sozialdemokraten begründete Abg. Dr. Landsberg in einer kurzen Erklärung.

Der Übergang zur Tagesordnung war in dem Antrag der Regierungsparteien deshalb gefordert worden, weil die Bülthgen, um ihrem gegen den Reichsaussenminister gerichteten Misstrauensvotum die Priorität bei der Abstimmung zu sichern, den Übergang zur Tagesordnung über alle anderen Anträge verlangt hätten. Mit der gleichen Formel wurde von den Regierungsparteien dieser Versuch vereitelt, der, wenn er gelungen wäre, den radikalen Flügel der Deutschnationalen in eine nicht geringe Verlegenheit gebracht hätte. Vor der Abstimmung, unmittelbar nach dem letzten Fraktionsredner der Deutschnationalen, Grafen Reventlow, hatte der Reichszugler Dr. Luthier in die Debatte eingegriffen.

Rede des Reichszuglers.

Der Reichszugler Dr. Luthier führte aus: Es ist mir nicht bekannt, wie der formale parlamentarische Abschluß dieser Erörterungen sein wird. Ich kann mich nur auf die tatsächlichen Ausführungen der Fraktionsredner stützen, und daraus ergibt sich für die Regierung die Feststellung, daß eine große Mehrheit des Reichstages sich im Endergebnis im Einverständnis mit der deutschen Antwortnote an die französische Regierung befindet. Die Reichsregierung zieht daraus den Schluß, daß sie mit ihrer Stellungnahme den politischen Willen der großen

Meinung des deutschen Volkes

zum Ausdruck gebracht hat. Da die weiteren entscheidenden Schritte im Geiste der Note geschehen sollen, wird ihnen dadurch ein großes Gewicht gegeben. Die Anregungen, die in der Debatte von den Fraktionsrednern gegeben worden sind, werden für die künftige Behandlung der Frage von Bedeutung sein.

Über die Taktik kann die Regierung heute nichts sagen. Ihre tatsächlichen Schritte müssen sich den gegebenen Ereignissen anpassen. Aber alle Maßnahmen werden auf die Erreichung des Gesamtziels gerichtet sein. Die Regierung will durch eine zielbewusste Weiterverfolgung des Sicherheitspaktgedankens die Grundlagen für einen dauernden europäischen Frieden schaffen. Die Regierung ist einmütig in diesem Ziele und wird es mit aller Kraft verfolgen. Sie wird sich aber bei allen weiteren Schritten vor Augen halten, daß die gleichen Grundgedanken auch Deutschland gegenüber angewendet werden müssen. (Beifall im ganzen Hause.) Nur auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und der Gleichberechtigung kann ein solcher Pakt abgeschlossen werden. (Einstimmige Zustimmung.)

In diesem Zusammenhange will ich noch einmal aussprechen, daß das September-Memorandum der deutschen Regierung über den Beitritt zum Völkerbund getragen ist von dem Verlangen der Reichsregierung, eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des Völkerbundes durchzusetzen. Eine wirkliche Gleichberechtigung ist nicht gleichbedeutend mit einer formalen Gleichberechtigung. Formales Recht kann in Wahrheit Unrecht sein. Wirkliche Gleichberechtigung fordert die Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse. Hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundes hat Deutschland, wie mir scheint, ein natürliches Unrecht auf Sondergebühre.

Durch die Entwaffnung ist Deutschland im wahren Sinne wehrlos. Der Versailler Vertrag hat die allgemeine Abrüstung proklamiert, aber sie ist in Wahrheit ein toter Buchstabe geblieben. Deutschland verlangt eine zumindestens zeitliche Gewährleistung, daß es nicht zum Kampfgebiet oder Operationsbasis werde für Aktionen, die, aus dem Wahrungswettbewerb erwachend, gegen das Völkerbündnis oder innerhalb desselben erfolgen.

Das neue Investigationsstatut des Völkerbundes für Kontrolle der deutschen Abrüstung ist nicht akzeptabel und erregt Bedenken. Die Durchführung des Statuts auf das deutsche Gebiet muß gestoppt werden. Es ist nachdrücklich für die Reichsregierung, unseren unter den Befehlungen stehenden Soldaten zu Hilfe

zu kommen. Die deutsche Regierung wird zur Erlangung eines endgültigen Friedens alles tun, was in ihrer Kraft liegt. (Beifall im ganzen Hause.)

Die Debatte.

Abg. Dr. Haas (Dem.) stellt fest, daß unter dem Druck der Verhältnisse sich für die Außenpolitik eine breite Einheitsfront zusammengefunden habe, die jetzt von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen reicht. Die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen ist die Grundlage der Gesundung des europäischen Lebens überhaupt. Die Deutschnationalen haben die Meinung vertreten, mit Frankreich sei eine Verständigung überhaupt nicht möglich. Wir aber sind nicht der Auffassung gewesen, daß das Frankreich der Clemenceau und Poincaré das ewige Frankreich sei. Wir glauben, daß man dem anderen Frankreich, dem Frankreich Derriens und Rainleves, ein offenes und wahres Wort sagen kann. Die Taten und die Worte Clemenceaus und Poincares haben in Deutschland schwere, bittere und böse Empfindungen ausgelöst. Wir wenden uns an das andere, das neue Frankreich und sprechen die Hoffnung aus, daß die deutsch-französischen Beziehungen wieder in einem modernen, freiheitlichen, wahrhaft demokratischen Geiste ausgeglichen werden. In dieser Hoffnung befehrt uns ein Ausruf, der 102 der besten französischen Namen trägt, und in dem die Befestigung des Artikels 231 des Versailler Vertrages verlangt wird, der nach der Meinung der Unterzeichner zu Unrecht Deutschland die Alleinverantwortung am Krieg zuschreibt.

Die Rechte in diesem Hause sollte beachten, daß zu den Unterzeichnern dieses Ausrufs Männer gehören, denen rechtsradikale deutsche Studenten das Leben in Deutschland unmöglich gemacht haben. (Hört, hört! links.) In diesem Zusammenhang richten wir an die Regierung und besonders an ihre deutschnationalen Mitglieder die Frage, warum in ihrem Memorandum die Frage der

Kriegsschuldfrage

in keiner Weise erwähnt ist. Wir machen der Regierung daraus keinen Vorwurf, wir meinen, diese Frage muß auf andere Weise gelöst werden. Die Deutschnationalen haben aber doch immer behauptet, jede Regierung, die sich nicht offiziell gegen die Kriegsschuldfrage verwehrt, begehe Landesverrat. Sehen sie jetzt endlich ein, welches großes Unrecht sie in dieser Frage den früheren Regierungen zugefügt haben? (Beif. Zustimmung links.)

Wir tragen für das Regierungsmemorandum keinerlei Verantwortung und lehnen jede Verantwortung dafür ab. Wir wissen nicht, ab diese Form der Einleitung der an sich berechtigten Aktion notwendig war, eine Einleitung, die uns leicht neue Fesseln anlegen kann. Das Memorandum spricht den

Verzicht auf Elsass-Lothringen

aus. Das ist tief schmerzhaft für uns. Auch wir wollen nicht, daß Elsass-Lothringen wieder zum Kampfbogen zwischen Deutschland und Frankreich wird. Wir haben aber das Recht, zu sagen:

Das Elsass in seiner Kultur und Bevölkerung ist deutsch! (Beif. Beifall.) Wir wollen, daß die deutsch-elssassische Kultur im Elsass erhalten bleibt. Dabei verkennen wir nicht, daß die niedertaktigen Methoden, mit denen die Oberste Heeresleitung im Kriege die Elsass-Lothringer behandelte, uns viele gut deutsche Herzen entfremdet hat. (Sehr wahr! links.) Der Verzicht auf Elsass-Lothringen war vielleicht notwendig; wir fragen aber: Was wäre von den Parteien der Rechten geschehen, wenn eine Regierung Wirt-Rathenau diesen Verzicht ausgesprochen hätte? (Sehr gut! links.) Das Wort vom „Landesverrat“ wäre noch das mindeste gewesen. Nach den früheren Erfahrungen muß man annehmen, daß in einem solchen Falle die Peise der Deutschnationalen so stark gewesen wäre, daß kein Mann der Regierung seines Lebens sicher gewesen wäre. (Beif. Zustimmung l.)

Wir begreifen, daß schwere Opfer notwendig sind; aber man hätte erwarten müssen, daß endlich einer von den Deutschnationalen und von der Deutschen Volkspartei aufgestanden und bekannt hätte: Wir haben den Vätern der früheren Regierungen bitteres Unrecht mit unseren hilflosen Angriffen getan. (Beif. Zustimmung links.) Auch beim Grafen Westarp habe ich dieses Bekenntnis vernommen. Er sprach von der Grenzfrage. Er hätte mit Grafen sagen können: „Wie kommt es einseitig wieder zu uns — und bin nun selbst der Schuldige!“ (Sehr gut und Heiterkeit links.) Ein solches Bekenntnis hätten wir verlangen können, die man allerdings in ihrer Ehre gekränkt; denen man bei vaterländischer Gesinnung

abgesprochen hat, weil wir die Politik gemacht haben, die jetzt unsere Schmachter auch treiben müssen.

Wir werden auch als Oppositionspartei nicht die Position des Außenministers dem Ausland gegenüber schwächen. Wenn man von der Opposition Verantwortungsgefühl verlangt, möchte man es ganz besonders von einer Regierungspartei verlangen. Der Außenminister hat scharfe Worte nur gegen den Grafen Reventlow gefunden. Warum nannte er nicht die deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp und Dr. Quack, die in maßloser Weise seine Außenpolitik in Versammlungen bekämpft haben? (Sehr gut! links.)

Die Franzosen, die nach 1871 niemals auf Elsass-Lothringen verzichtet haben, sollten anerkennen, welches großes Opfer für uns ein solcher Verzicht bedeutet. Wenn dieses ungeheure feilliche Opfer von uns gebracht wird, dann müssen wir aber auch wissen, daß es nicht umsonst gebracht wird. Wir müssen vorher wissen, daß die Elssass-Rone geräumt ist, und daß in absehbarer Zeit das übrige Rheinland geräumt wird. Die innere Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich kann nicht eintreten, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht. (Beifall.)

Sehr bedenklich erscheint uns in dem geplanten Sicherheitspakt die Bestimmung, daß der Ausschluß der Gewaltanwendung nicht auf die den Versailler Vertrag berührenden Fragen ausgebeht hat. Lloyd George hat mit vollem Recht einen solchen Vertrag als ganz wertlos bezeichnet. Wir sind grundsätzlich für den Eintritt in den Völkerbund, aber er muß zu einem wahren Völkerbund gemacht werden und darf nicht eine Koalition der Westmächte gegen den Osten sein. Wir halten fest an der Politik des Rathollobvertrages. Europa steht jetzt vor dem Scheidewege. Möge es sich von der Gewaltpolitik abwenden und für die Politik der Verständigung entscheiden. (Beif. Beifall links.)

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bgg.) bespricht die Fragen des Völkerbundes.

Abg. Reich (Bahr. Sp.) erklärt zur Erläuterung in der Sicherheitsfrage. Sie sei so verlausuliert abgefaßt, daß man nur nicht auf den Gedanken kommen soll, die geltenden Verträge könnten abgeändert werden. Bei den weiteren Erörterungen um den Sicherheitspakt müsse unbedingt gefordert werden: Gleichberechtigung Deutschlands und volle Gegenseitigkeit. (Beifall.) Ohne Räumung Kölns könne nicht der Fuß nach Genf gesetzt werden. (Beifall.)

Abg. Graf Reventlow (Bül.) wendet sich gegen die Deutschnationalen. Ueber das Februar-Memorandum gegen das die Deutschnationalen sich wandten, sei man schon weit hinausgegangen. Es habe sich daraus ein Europa beherrschendes Problem entwickelt. Wenn man die ganze Entwicklung überblicke, dann kommen man zu dem Schluß, daß sich die Dinge ganz anders entwickelt haben, als der Außenminister beim Sanjieren des Memorandums es sich dachte. Die Entente zwingt Deutschland jetzt das Gesetz seines Handelns auf. Wie die Damesgesetze, so laufe auch der Sicherheitspakt darauf hinaus, Deutschland unter die

Beherrschung des Konzerns der kapitalistischen Westmächte, einschließlich Amerikas, zu bringen. Dieses Ziel werde den Westmächten erleichtert durch die oberflächliche, leichtfertige Diplomatie des Außenministers, die auch sein Memorandum vom Februar kennzeichnet.

Mit seinen Intentionen gegen meine beschiedene Persönlichkeit hat er einen Luftstoß getan. Es wird ihm nicht gelingen, mich zu diskreditieren. Die Tatsache des Uebersetzungsfehlers beim Londoner Vertrag läßt sich nicht ableugnen. Das französische Entgegenkommen in der Räumungsfrage war nur von der Absicht diktiert, den Sicherheitspakt Deutschland schwachhaft zu machen und den Außenminister Dr. Stresemann im Umte zu erhalten. Entweder man verzichtet auf Elsass-Lothringen oder man verzichtet nicht, einen Mittelweg gibt es nicht.

Wir meinen, diese Regierung hat keinen Schimmer einer Befähigung oder Autorisierung, einen solchen Verzicht auszusprechen angesichts einer tausendjährigen Deutschheit Elsass-Lothringens und einer ebenso langen böllischen Zugehörigkeit zu Deutschland.

Entspannung in Marokko.

Paris, 23. Juli. Havas meldet aus Fez Teile der marokkanischen Abilition konzentrierten sich in der Gegend von Taza. Die aus verschiedenen Frontabschnitten heute vormittag eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß in der allgemeinen Lage eine Entspannung eingetreten sei. Marschall Petain habe, wie ein weiteres Meldung aus Fez besagt, Fadas verlassen, um sich nach dem Frontabschnitt von Mogan zu begeben, wo er mit dem aus Fez einrückenden Oberkommandierenden der Marokkotruppen, General Paulin, zusammenzutreffen werde.

England zur Sicherheitsnote.

London, 23. Juli. „Daily News“ berichtet, ein informeller Meinungsaustausch über die deutsche Note zur Sicherheitsfrage habe bereits mit einer Besprechung zwischen Chamberlain und dem französischen Botschafter in London begonnen. Wenn man in Frankreich jetzt einen weniger günstigen Eindruck von der deutschen Note als zuerst zu haben behauptet, so sei das nicht der Fall, in britischen diplomatischen Kreisen, wo man der Ansicht sei, daß der Tenor der Note befriedigend sei und daß sie Aussicht auf eine Konferenz über die Sicherheitsfrage eröffne. Es werde zugegeben, daß die Besugnahme auf die Frage der Abrüstung eine Klärung erfordern werde. Man glaube jedoch nicht, daß Deutschland versuchen werde, eine Erfüllung der alliierten Forderungen zu umgehen. Die amtlichen britischen Informationen deuteten in genau entgegengesetzter Richtung und wiesen darauf hin, daß Deutschland sich an die Aufgabe der Erfüllung mache, um die Klärung der Kölner Zone soweit wie möglich zu beschleunigen.

Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt, die britische Ansicht sei, daß Deutschland, wenn es Mitglied des Völkerbundes geworden, sei und den Pakt unterzeichnet habe, in einer weit stärkeren Stellung als jetzt sein würde, alle seine Einwände gegen den Durchmarsch von Truppen durch deutsches Gebiet aufrecht zu erhalten, und daß, wenn die deutsche Regierung bereit sei, ihre Zweifel und Befürchtungen in einem freundlichen Geist zu erörtern, das Problem des Durchmarsches geregelt werden könne. Schwieriger sei die Frage der Garantie, die die Franzosen in Schiedsverträge zwischen Deutschland und Polen oder den Tschechoslowaken einzuschließen wünschten. In Downing Street sei man sich vollkommen klar über diesen Punkt, nämlich, daß Großbritannien an keinem dieser Verträge teilnehmen könne, und daß es sich auf eine Garantie der westlichen Grenze Deutschlands beschränken müsse.

„Times“ beschäftigt sich eingehend mit den einzelnen Punkten der deutschen Note und schreibt, die Erklärung der deutschen Note, daß „Verträge zu geeigneter Zeit veränderten Umständen auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen angepaßt werden könnten“, sei nicht befriedigend zumal angesichts des Hinweises, daß Deutschland jetzt hoffe, in der Lage zu sein, im eigenen Interesse innerhalb statt außerhalb der bestehenden Ordnung Europas zu arbeiten. Der Abschluß eines Sicherheitspaktes werde natürlich einen solchen wirklichen Vorteil bedeuten, und die Tatsache, daß Deutschland dies wisse, werde ihm nicht zu seinen Ungunsten angerechnet werden. Eine wachsende Erkenntnis der möglichen Vorteile des Paktes zeige sich auf deutscher Seite auch in der neuen Haltung gegenüber der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die deutsche Regierung erhebe jetzt keinen Einwand gegen die Verknüpfung der Frage des Paktes und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Sie sei auch nicht mehr so stark wie früher in ihrer Forderung, daß Deutschland unter besonderen Bedingungen aufgenommen werden müßte. Bezüglich des Art. 16 des Völkerbundespaktes sei ein besonderer Kompromiß angeregt worden. Es sei aber nicht klar, ob diese Anregung bedeute, daß Deutschland einseitig von den Verpflichtungen des Art. 16 befreit und daß die Tatsache seiner Befreiung als Anlaß zur Beschleunigung der allgemeinen Abrüstung verabredet werden solle. Die Frage der allgemeinen Abrüstung sei in der Note erwähnt, während der Gedanke, daß möglicherweise ein Zusammenhang zwischen den Paktverhandlungen und den alliierten Abrüstungsforderungen entstehen könnte, sorgfältig und klugerweise vermieden worden sei. Das sei ein Zeichen, daß Deutschland durchaus bereit sei, in den Völkerbund einzutreten. Aber die Wege, auf denen es dies tue, machten es klar, daß noch viele weitere Verhandlungen notwendig sein werden. Der Hauptparagraf der deutschen Note sei zweideutigen Fragen über gewisse Punkte gewidmet, die die französische Note vom 16. 8. unklar gelassen habe. Die deutsche Regierung wünsche vor allem zu wissen, ob nach Ansicht der westlichen Regierungen die vorgeschlagenen Schiedsgerichtsverträge alle Streitigkeiten betreffen sollen oder ob in gewissen Fragen Zwangsmaßnahmen nach Belieben einer Regierung oder einer Kombination von Regierungen angewandt werden könnten. Das deutsche Argument sei nicht genau gefaßt. Der Gedanke sei jedoch klar. Zweifelloso müßten die Bestimmungen über die Sanktionen in den Schiedsvertrag aufgenommen werden, und dieser Schiedsvertrag müsse unter den Auspizien eines Völkerbundes, dem Deutschland angehöre, abgeschlossen werden. Dies würde die Möglichkeit schneller oder willkürlicher Zwangsaktionen von Seiten eines der Unterzeichner des Paktes verhindern. Diese Punkte erforderten sorgfältige Prüfung. Inzwischen sei es notwendig, von neuem zu betonen, daß, wenn es im britischen Interesse liege, daß das Schiedsverfahren alle Streitigkeiten umfasse, und daß Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden müßten, um schnelle und willkürliche Zwangsaktionen zu verhindern, die endgültige Entscheidung darüber, ob Großbritannien an Zwangsmaßnahmen teilnehmen werde oder nicht, in britische Hände gelegt werden müßte. „Times“ schließt, die deutsche Note sei weit günstiger, als angefaßt der augenblicklichen Lage in Deutschland hätte erwartet werden können. Sie lege den Beweis guten Willens und einer großzügigen Auffassung ab. Sie mache es auch möglich, Verhandlungen, die von Anfang hoffnungsvoll waren, zu beschleunigen; aber sie gelte auch, daß die Verhandlungen selbst bei beschleunigtem Verfahren immer noch langwierig sein werden.

Die Besteuerung der Zigaretten.

Im Steuerausschuß des Reichstages wandte sich bei Beratung der Zigarettensteuer Abg. Büll (Dem.) gegen die neuen Kompromißvorschläge, neben Zoll- und Verbrauchssteuer noch eine Materialsteuer einzuführen. Die guten Fabriken müßten auf dankbare Marken setzen und dafür Reklame und besonders wertvolle Packungen machen. Das verträge sich nicht mit ewigen Beunruhigungen des Geschäftes. Er bitte, die Beschlußfassung über die Steuerreform vorläufig auszusetzen und darüber im Herbst in Ruhe weiter zu beraten.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Sp.) legte energische Betdringung dagegen ein, daß die Interessenten der Tabakindustrie von früh bis spät den Ausschuß umlagern, so daß es mitunter schwer falle, in die Sitzung zu gelangen. Ein solches Vorgehen sei mit der Würde des Reichstages und der einzelnen Abgeordneten einfach unvereinbar und dürfe nicht länger geduldet werden.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) bezeichnete die Ausführungen des Abg. Dr. Mittelmann als stark übertrieben. Wenn Interessentenvertretungen im Hause seien, so wäre dies eine Sache der Hausordnung. Jedenfalls habe aber der Volksvertreter das Recht und die Pflicht, sich mit den interessierten Kreisen in Verbindung zu setzen, um sich selbst ein objektives Urteil bilden zu können. Abwegig sei die Auffassung, als bedeute eine etwaige Niederlage der Regierung auch eine Niederlage des Parlaments.

In der Abstimmung wurde unter Ablehnung weitgehender Anträge der in der Regierungsvorlage vorgesehene Zollfuß von 80 Reichsmark für einen Doppelzentner Rohstoff angenommen. Weiter wurde im Prinzip der Kombination zwischen Verbrauchs- und Materialsteuer durch die Mehrheit des Ausschusses zugestimmt. Hierbei erklärte jedoch der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung Abg. Nolte, daß er sich volle Handlungsfreiheit für das Plenum vorbehalten müsse, da seine Fraktion sich noch nicht endgültig zur Bier- und Tabaksteuer entschieden habe.

Abd el Krim's Friedensbedingungen.

London, 23. Juli. Der englische Journalist Gordon Ganning, der wiederholt im Rifgebiet gewirkt hat, und der in dauernder Verbindung mit der Regierung Abd el Krim's steht, glaubt mitteilen zu können, daß Abd el Krim unter folgenden Bedingungen bereit sei, mit Frankreich und Spanien Frieden zu schließen:

1. Anerkennung des Rifstaates, dessen Herrscher den Titel Emir erhält unter Garantie durch den Völkerbund.
2. Der Sultan von Marokko wird vom Rifstaate als Emir al Meumenin anerkannt.
3. Das Nordufer des Flusses Uergha bildet die Grenze des Rifstaates, in den das gesamte Tschadaberggebiet einschließlich Tetuan, Larache und Arcillas eingeschlossen wird.
4. Spanien erhält Ceuta und Melilla mit einem zur Verteidigung nötigen Gebietsstreifen sowie die Erzbergwerke 15 Kilometer südlich von Melilla.
5. Der Rifstaat wird berechtigt, ein stehendes Heer von vorher ausgemachter Stärke zu halten.
6. Der Rifstaat verspricht, keine panislamitische Propaganda im französischen Protektorat in Marokko zu betreiben.
7. Keinerlei Reparationszahlungen.
8. Garantie einer kleinen Anleihe durch den Völkerbund, um dem Rifstaat über seine ersten Schwierigkeiten als unabhängigen Staat hinwegzuhelfen.
9. Eine Reihe von handels- und eisenbahnpolitischen Konzessionen an Frankreich und Spanien.

Kommunistische Propaganda in Algerien.

Paris, 23. Juli. Heute vormittag fand im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé eine Konferenz statt, an der der Justiz-, der Innen-, der Marine-, der Unterrichtsminister, der Generalgouverneur von Algerien, sowie der Generalstaatsanwalt teilnahmen. Gegenstand der Verhandlungen war die Fortsetzung der Prüfung der in Frankreich und in Algerien durch die kommunistische Propaganda geschaffenen Lage, wobei der juristische Gesichtspunkt besonders ins Auge gefaßt wurde. Die von den Regierungsmitgliedern gefaßten Beschlüsse werden morgen dem Kabinettrat unterbreitet werden. Eine endgültige Entscheidung wird jedoch wahrscheinlich erst im Verlaufe des Ministerrats, der am nächsten Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue in Rambouillet stattfinden wird, getroffen werden.

Das englische Flottenbauprogramm.

London, 23. Juli. Im Unterhaus teilte der Premierminister mit, daß im Oktober mit dem Bau von zwei Kreuzern, im Februar mit dem Bau zweier weiterer begonnen wird, und daß in den folgenden Jahren je drei neue Kreuzer hinzu gebaut werden sollen. Dies bedeutet für das gegenwärtige Finanzjahr den Bau von vier Kreuzern und für das nächste Jahr den von drei Kreuzern. Die Regierung beschloß ferner, jährlich neun Zerstörer und sechs Unterseeboote einschließlich verschiedener Ergänzungsschiffe zu bauen. Dieser Bau soll in dem Finanzjahr 1926/27 beginnen und während der gewöhnlichen Sitzungsperiode des Unterhauses fortgesetzt werden. Mit diesem Bauprogramm soll eine Vermehrung der Ausgaben der gesamten Voranschläge für die Seestreitkräfte nicht verbunden sein.

17 Offiziere wegen Opiumsmuggel erschossen. Aus Schanghai wird der „Chicago Tribune“ gemeldet, daß General Wangtung gestern wegen Opiumsmuggels verhaftet wurde. 17 Offiziere sind wegen Opiumhandels standrechtlich erschossen worden.

Aus Stadt und Land.

Am, den 24. Juli 1925.

Vorsicht im kleinen Grenzverkehr.

In letzter Zeit wird von Seiten der tschechischen Beamten öfters eine sehr strenge Kontrolle der Grenzabweise vorgenommen, wobei viele Grenzbesitzer und auch Bergbauangehörige ohne Grenzabweise betroffen werden. Wer von den tschechischen Beamten ermittelt wird, hat eine sofort zu entrichtende Geldstrafe von 80 tschechischen Kronen oder 10 Reichsmark zu bezahlen. Im Unvermögensfalle tritt eine sofortige Haftstrafe bis zu 5 Tagen ein. Diese hohe Geld- oder Haftstrafe sollte einem jeden Besucher der Tschechoslowakei zur Warnung dienen.

Sonntagsverkehr. Bei günstigem Wetter verkehrt Sonntag, erstmalig am 28. Juli, ein Vorzug von Aue bis Eisenstadt mit Halten auf allen Unterwegsstationen. Abfahrt in Aue 6,15 vorm., Ankunft in Eisenstadt 6,53 vorm. Da der fahrplanmäßige Zug schon stark defekt in Aue ankommt, ist es empfehlenswert genannten Vorzug zu benutzen.

Zugverbindung Chemnitz-Dresden. Es ist annehmend noch nicht genügend bekannt, daß seit der Einführung des Sommerfahrplans ein neuer beschleunigter Personenzug mit 2. bis 4. Klasse verkehrt, der 7,24 vorm. in Chemnitz Hauptbahnhof abfährt, nur in Niederwiesa, Felsa, Leberau und Freiberg hält und schon 9,20 in Dresden Hauptbahnhof ankommt.

Auf der Reise. — 1.) Sei bedachtsam! Jede rechtzeitige und nicht nur wahrhafte Notwendigkeit mit. Reise mit kleinem Handgepäck! (Rucksack). 2. Sei rücksichtsvoll! Laß auch andern willig einen Vorteil. Tritt beiseite, rüde zu strede die Hand aus, Geduld zu empfangen oder zu reichen, schließe und öffne das Fenster nicht nur nach deinem Begehren, tausche einmal für eine Zeit deinen Platz mit einem Stehenden oder Eingengten, ertrage Unbequemlichkeiten ohne Klagen und Seufzen. — 3.) Sei freundlich! Das heißt noch nicht: vertraulich. Aber zeige durch Miene und Sprechweise, daß nichts einer kleinen Anknüpfung entgegensteht. Bitte wo du fordern kannst, gib freundlich Auskunft, begleite deine Worte mit Lächeln, danke für die kleinste Gefälligkeit, tröste Verärgerte und Betrübte, suche das Gelingen der Langeweile zu verschleiern, nimm dich der Mütter mit kleinen Kindern an, lächle die Leheren an, statt sie zu schehen. — Wo es in den Wald schallt, so läßt es wieder heraus.

Zum Verbot der Hitler-Verammlung in Chemnitz.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat folgende Anfrage Deutler, Hofmann, Dr. Kreschmar an die Regierung gerichtet:

„Am 18. Juli sollte in Chemnitz eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten, in der Hitler sprechen wollte, stattfinden. Die Regierung hat, nachdem seitens der Behörden zunächst der Verbot ergangen war, Hitler dörfe sprechen, das Auftreten Hitlers verhindert. Wie will die Regierung dieses Verhalten rechtfertigen?“

Antwort. Treue in der Arbeit. Von der Handelskammer Klauen ist den nachverzeichneten Personen anlässlich ihrer 25jährigen Tätigkeit bei der Firma Sächl, Emallier- und Stanzwerke, vorm. Gebr. Gnächtel A.-G. in Lauter das traurige Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen und durch das Kammermitglied, Herrn Fabrikbesitzer Arno Landmann in Lauter ausgehändigt worden: Lagerchef Friedrich Emil Seltmann, Lagerist Benjamin Krauß, Fuhrmeister Emil Bernward Ditz, Stanzler Bengel Altmitt und Auftragsleiter Frau Anna Kamilla Seltmann.

Wittau. Aufspaziergang. Die Aufspazierung von Wittau mit Ausnahme von Wäcker, Kirchner und Bahnhofswärterhaus aus Schönau und die Einparierung in das Kirchenspielfeld Wittau ist nun auch von dem ev.-luth. Landeskonfessionarium mit Wirkung ab 1. Oktober 1924 genehmigt worden.

Wanitz. Vermißt wird seit Montag der hier wohnhafte 17jährige Maderlehrling Hans Chemnitz. Derselbe ging wie üblich am Montagmorgen nach seiner Lehrstelle in Pochau, ist aber dort nicht eingetroffen und alle Nachforschungen waren bisher erfolglos.

Crimmitschau. Postautofahren nach Dänitz. Während der Ferien finden bei günstigem Wetter und bei genügender Beteiligung jeden Tag vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr Postautofahrten ab Markt hier nach Dänitz statt. Die Rückfahrt ab Dänitz erfolgt abends halb sieben Uhr.

Chemnitz. Widerspenstige Burschen. Am Mittwochabend war ein Volkspolizist gezwungen, gegen einen 28 Jahre alten Musiker aus Penzance einzuschreiten, weil dieser den für den Jagdmast vorgeschriebenen politischen Anordnungen nicht nachkam. Daraufhin wurde der Beamte von dem Musiker geschlagen, zu Boden geworfen und ihm dabei die Uniform gerissen. Durch einen Freund wurde der erste Festgenommene schließlich befreit. Mit Hilfe eines zweiten Beamten gelang es dann, beide Personen festzunehmen. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Sargfisch. Selbstmordversuch. Am Dienstag verließ ein hier wohnhafter 75jähriger Einwohner seine Wohnung, angeblich um Verwandte in Limbach zu besuchen. Am Mittwoch früh wurde er im Dorfbach im nahen Gähpersdorf mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden und in das Hartmannsdorfer Krankenhaus gebracht. Schwere Verletzungen sind zur Tat sein.

Augustsburg. Kurkonzerte. In Zukunft wird regelmäßig wöchentlich zweimal Kurkonzert stattfinden, ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors Neubauer.

Hartmannsdorf. Autounfall. Am Mittwoch früh gegen 7 Uhr fuhr das dem Limbacher Arzt Dr. Fischer gehörige Personenauto, vom Chemnitz nach Limbach fahrend, den Berg nach Hartmannsdorf herunter. Dr. Fischer, der den Wagen selbst lenkte, verlor plötzlich die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurden die zwei hinteren Sitzen Herren herausgeschleudert. Das Auto durchquerte noch den Straßengraben und fuhr gegen ein Gartengrundstück, wo es zum Halten kam. Ein hinter dem verunglückten Wagen kommendes Chemnitzer Auto, das sich auf der Fahrt nach Leipzig befand, nahm die beiden Verunglückten auf und brachte sie zu einem Arzt in Hartmannsdorf. Bei dem einen wurde ein Schädelbruch, bei

dem andern ein Schiffsbeibruch feststellte. Die beiden anderen Doreen blieben unberührt.

Leipzig. Wieder zwei Straßenbahnzusammenstöße. Am Donnerstag früh gegen 7 Uhr fuhr in der Windmühlstraße, an der Ostseite Smilkenstraße, ein Wagen der Linie Nr. 18 auf einen Wagen der Linie Nr. 19 von hinten auf, wodurch beide Wagen erheblich beschädigt wurden.

Leipzig. Neues von der Leipziger Messe. Im Rahmen der Leipziger Baummesse vom 30. August bis 5. September wird erstmalig die Vereinigung Deutscher Spiegelglasfabrikanten, Stb Adln, und zwar in Halle 1 der Baummesse auf dem Gelände der Technischen Messe, aufstellen.

Bittau. Ein Toer im Brunnen. Im böhmischen Grenzort Rájičská Lhota entdeckte man im Brunnenrog des Landwirts Rudolf einen Toten, einen Mann in den 50er Jahren, anscheinend Reichsdeutscher.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Theater. Harald Lloyd-Filme sind bei uns nicht selten und erfreuen sich überall einer herzlichen Aufnahme. „Er“ unter den Matrosen“ gehört aber zu den Glanzleistungen. Die spannende Handlung, die sich aus uralten Sagen zusammensetzt, ist ein Genuss für jeden der gern liest.

In den Carolatheater-Spielen. Aus laß seit gestern ein neuer Fug-Film „Sterne im Spiegel des Sumpfes“. Wir durchfliegen die ganze Welt, wir sehen Schanabal, Honolulu, San Francisco — und alles das vom Standpunkt eines Entgleisenden, der der Sünde und dem Gift nachjagt.

Ämtliche Tabellen zum Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925.

Table with columns for months (Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, Septbr., Oktbr., Novbr., Dezbr.) and values for 100000 and 1000000000. Includes a section for 'Billige Lebensmittel' with items like Tafelmargarine, Kokolett, Weizenmehl, etc.

Berliner Börse vom 23. Juli.

Die Anfangsbewegung der Börse war durch eine erhebliche Unsicherheit und Nervosität gekennzeichnet. Die Kurse zeigten zwar gegenüber den gestrigen offiziellen Schlussnotierungen eine leichte Senkung, lagen aber im Verhältnis zu denen des gestrigen Nachmittags- und Frühverkehrs leicht erhöht.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Feik Debus. Druck u. Verl.: Kuer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aus.

Billige Lebensmittel

- Tafelmargarine, frische Ware Pfd.-Würfel 63 Pfund-Tafel 65 Pfund-Tafel 65
Kokolett „Tabu“ Pfd.-Tafel 65
Weizenmehl, 60% Ausmahlung . . . 5 Pfd. 1.10
Zucker, gemahlen 3 Pfund 1.10
Grünpfchen fein Pfund 25
Vollreis glasiert 2 Pfund 45
Haferflocken speisefreie Ware . . . Pfd.-Pak. 38
Oelsardinen Club-Dose 50
Creme-Schokolade in 100 gr. Taf. 2 Tafeln 45
Pfefferminzbruch 1/2 Pfd. 38

Billige Waschmittel

- Kernseife, ca. 62% Fettgehalt, 1-Pfund-Stück 48
Kernseife, ca. 62% Fettgehalt, 1 Kilo-Riegel 120
Wachsekernseife 1 Kilo-Riegel 95
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver mit 15% Seifenschnittel 2 Pfund 55
Buttermilchseife, „Spreewälderin“ 5 Stück 95
Toiletteseife, versch. Gerüche, 150 Gr., 3 Stück 25

Kaufhaus Schocken

Kunst und Wissenschaft.

Die amerikanischen Sänger im Deutschen Reichstag und im Berliner Rathaus.

Der deutsch-amerikanische Beethoven-Männerchor aus New York stattete auf seiner Deutschlandreise heute auch dem Deutschen Reichstag einen Besuch ab. Die Sänger wurden vom Reichstagspräsidenten Lohse begrüßt, der in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, wieviel falsches in den letzten Jahren über Deutschland verbreitet worden sei.

Darauf dankten die Sänger das Berliner Rathaus, wo sie von den Vertretern der städtischen Behörde auf das herzlichste willkommen geheißen wurden. Bürgermeister Scholz begrüßte die deutsch-amerikanischen Gäste und sprach ihnen den Dank dafür aus, daß der Verein 70 Jahre hindurch in Amerika die deutsche Sprache und das deutsche Lied gepflegt und damit einen Part der deutschen Kultur gehalten hätten.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Brüning, dankte hierauf in kurzen Worten für den herzlichen Empfang, der ihnen überall in Berlin und besonders im Rathaus zuteil geworden sei und versicherte,

werte, daß der Beethoven-Männerchor, der trotz der Behinderungen während des Krieges die deutsche Sprache und Sitte hochgehalten habe, seit ein Bewahrer der deutschen Kultur in Amerika sein werde und schloß mit der Hoffnung, daß sich die Verständigungen zwischen den großen Völkern möglichst schnell erfüllen möge.

Ein Denkmal für Wilhelm Raabe. Die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes“ beabsichtigt, einen Aufruf zur Schaffung eines Denkmals für den Dichter in Braunschweig zu erlassen und einen besonderen Raabe-Denkmal-Verein innerhalb der Gesellschaft zu schaffen.

Ein Denkmal für Wilhelm Raabe. Die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes“ beabsichtigt, einen Aufruf zur Schaffung eines Denkmals für den Dichter in Braunschweig zu erlassen und einen besonderen Raabe-Denkmal-Verein innerhalb der Gesellschaft zu schaffen.

Ami Diebstahls. Die bremische Heimatdichterin Ami Diebstahls ist in Rotterdam im 70. Lebensjahr gestorben. Sie ist namentlich durch einen Gedichtband „Diabloten“ und durch das häufig aufgeführte „Niederländische Trachtenfestspiel“ bekannt geworden.

Zur Erforschung der Schmetterlingswanderungen.

Von der „Forschungsgemeinschaft für Schmetterlingskunde“ in Hamburg und Albed wird geschrieben: Wanderzüge von Tieren sind schon oft beobachtet und geschildert worden. Aus dem Reiche der Insekten ist besonders die Wanderbewegung wegen ihrer Wichtigkeit bekannt und gefürchtet.

Der Herrschend. Von einiger Zeit wurde von der „Forschungsgemeinschaft der Deutschen Stubenfliegen in Dresden ein Preiswettbewerb über das Thema: „Der Herrschend“ eröffnet. Es liefen, wie aus Dresden berichtet wird, 128 Arbeiten ein, von denen sieben mit Preisen von je 100 Mark ausgezeichnet wurden.

Saison-Ausverkauf!

Beginnend Freitag, den 24. Juli.

Um mit meinem Sommerlager zu räumen, sind sämtliche Preise bedeutend ermäßigt worden.

Konfektion

Waschkleid	I	II	III	IV
	2.95	3.95	5.50	7.—
Wollmusselkleider	I	II	III	
	14.—	20.—	25.—	
Prottekleider				4.50
Imit Bastseidenkleider				12.—
Weißes Vollekleider	I	II	III	IV
	4.50	12.50	15.—	20.—
Tanzstundenkleider aus Eolienne u. Crepe de chine	I	II	III	IV
	25.—	29.—	35.—	48.—
Cheviot-, Rips- und Gabardinkleider	I	II	III	
	30.—	50.—	65.—	
Kasackblusen in bunt	I	II	III	
	2.50	2.95	4.25	
Volle Kasackblusen in weiß und farbig	I	II	III	V
	2.75	3.25	4.50	9.—
Kammgarnkostüm, reine Wolle auf Futter	I	II		
	21.—	25.—		
Kostüme aus Gabardin, marine und farbig	I	II		
	35.—	48.—		
Mouliné-Kostüm auf reiner Seide	I	II	III	
	50.—	65.—	85.—	
Complets aus reinwollenen Rips und Mouline	I	II	III	
	48.—	65.—	85.—	
Seiden-Mäntel, glatt und Ottoman, zum Teil auf Futter	I	II	III	
	33.—	48.—	65.—	
Mäntel aus Noppenstoff u. covercoatähnlichen Stoff	I	II		
	7.50	9.50		
Covercoat-Mäntel, reine Wolle	I	II		
	18.—	35.—		
Tuch-Mäntel, reine Wolle	I	II		
	25.—	38.—		

Auf alle wollenen Kleider 20 bis 25% Rabatt!

Kleiderstoffe

Baumwoll-Musseline	1.25	—	05	—	85
Baumwoll-Crepe, glatt u. gem.	—	85	—	78	
Zephir, glatt u. gestreift	—	95	—	75	
Wollmusseline, bedruckt	4.50	3.25	2.75		
Wollmusseline, einfarbig, 80 cm breit	3.—	2.75			
Wollcrepe in den neuesten Farben, 80 cm br.	3.50				
Schweizer Vollvolle, weiß, 110 cm br.	2.50	1.95			
Schweizer Vollvolle, einfarbig, ca 110 cm br.	2.50	1.85			
Schweizer Vollvolle, bedruckt, 100cm br.	2.50	1.85			
Bastseide, einfarbig	5.50	4.50			
Bastseide, bedruckt u. kariert	7.50	5.50	4.50		
Seide, Imperial, weiß und in allen modernen Farben	4.50	3.95			
Kleiderstoff, kariert	2.95	2.25	1.95	1.65	
Kleiderstoff, kariert, reine Wolle.	6.—	4.95			
Popeline, Halb- und reine Wolle	4.50	2.95	2.—		
Gabardine, 130 cm breit, reine Wolle	7.—	5.95	4.95		
Mouliné, 130 cm breit	12.—	9.95			

Seidentrikot-Wäsche

Seidentrikot-Hemd hose	3.95
Prinzebrücke	9.50 8.50 6 954.95
Schlüpfer in allen Farben	4.25 3.75 3.25 2.95

Max Rosenthal, Aue

Tauschermühle bei Aue.
Morgen Sonnabend
Sommernachtsball.
Sonntag: **Feine Ballmusik.**
Saxophonkapelle. — — — Angenehmer Familienaufenthalt.

Hotel u. Parkrestaurant „Forelle“
— Luftkurort Blaumental. —
Das angenehme Familienverkehrlokal.
Diners Bachforellen Soupers
Reichhaltige Speisekarte Echte Biere Preisw. Weine
Jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an:
— **Im Park: Freikonzert** —
mit darauffolgendem BALL.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Fritz Enders.

Auf nach Zwickau
am 2. August zur Weihe des neuen Schützenplatzes am Bräunenberg und am den folgenden Tagen zum Vogelstehen. — Festzug, Weihe und Uebergabe des neuen Platzes, Kongesse, Feuerwerke, Unterhaltung in allen Geschmacksrichtungen, große Schauspielungen, Volksbelustigungen aller Art.

Farben — Lacke — Tapeten
Linoleum
Künstlerölfarben
Paul Baumann
Wettlinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

Maschinenplätterinnen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
Hermann Lauthner Jr., Herrenwäschfabrik,
Ebnitz i. Erzgeb.
Gehalt nach auswärts wird vergütet.

Möbel- u. Ausstattungshaus
Aparte Herren-, Speise- und Schlafzimmer, kompl. Küchen, sowie sämtliche Einzel- und Polstermöbel kauft man am vorteilhaftesten bei
Arthur Fröhlich, Aue
Reichsstraße 3.
Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.
— — — Teilzahlung gestattet. — — —



Sorge man für Erneuerung seiner Lebensäfte und verschaffe sich frische Lebenskraft. Leute, die fähig sind, ausdauernd zu arbeiten und froh zu leben, wie beneiden wir sie. Doch liegt es in unserer Macht, ebenso lebensfrisch und energisch als sie zu werden. Man trinke zu den täglichen Mahlzeiten das altbewährte Röstiger Schwarzbier, eine köstliche Mischung von vollkommenem Röstwert und leichter Verdaulichkeit. Es ist ein gesundheitspendender Kraftquell von herbem, würzigen Geschmack. Das echte Röstiger Schwarzbier ist zu haben bei: Oskar Köhler, Bierhandlung, Reichenstraße 8, D. Hofler, Bierhandlung, Rognerstr. 4, Max Demisch, Bierhandlung, Gostelitzstr. 8, Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstr. 53b, Tel. 766, oder in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man achte dabei aber, um vor Nachahmungen geschützt zu sein, auf das geistlich gezeichnete Wappen-Eisfeld.

In oder bei Aue wird für 2 Jähr. gel. Jungen
gute Pflegekette gesucht
es. nur tagsüber.
Offerten erbeten unter N. T. 3799 an das Muer Tageblatt.

Johannes Süß
Aue i. Erzgeb. Markt
Kinderwagen, Klappwagen, Stubenwagen, Leiterwagen, Korbmöbel, Reise-Trag, Wasch- und Holzkörbe, sowie alle Korbwaren.
Kinder- u. Klappstühle, Kinderbetten, Näherich Gartenmöbel.
Bekannt gute Qualität!
Große Auswahl!



Bonitas-Extra

die gute 5-Pfg.-Zigarette

Die hervorragenden Eigenschaften einer guten Zigarette werden Sie erst dann richtig erkennen, wenn Sie den Rauch langsam einziehen und ihn einige Zeit auf die Geschmacksnerven des Mundes einwirken lassen. — Wollen Sie etwas Gutes, etwas ganz Hervorragendes rauchen, dann rauchen Sie Bonitas-Extra.

Generalvertretung und Fabriklager für den Bezirk Zwickau:
Benno Ludewig, Zwickau, Aeußere Leipziger Str. 46. Fernspr. 1241.

Sächs. Militärverein 105 er
Aue.
Sonnabend, d. 25. Juli, 8 Uhr
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Mil. - Verein
Aue-Zelle.
Morgen Sonnabend
Versammlung
im Burg Wettin. Wichtige Beratung. Der Vorstand.

Möbelschlerei
Ernst Rehner
Mehner-straße 64. Aue Mehner-straße 64.
Spezialwerkstätte für Möbel aller Art insbes. i. Schlafzimmer u. Küchen. Lieferung prompt.

Bettfedern
In jeder Preislage gute Füllung sind wieder eingetroffen
Anna Emmrich
Hilberstr. 10. Rein Baden.

Riesen-Auswahl in Sandalen
für Herren, Damen und Kinder, in Qualitäten, billigste Preise bietet Ihnen
Schädlichs Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Harmoniums
auch solche mit eingebauten Spielapparat Liebmanns, 30 Akkorde, auf Teilzahlung zu verkaufen. Bei Barzahlung Rabatt. Katalog umsonst.
Musikhaus Horn,
Zwickau i. Sa., Ebnitzstr. 23.

Unentgeltlich
teile ich jedem Kranken mit, wie ich von meinem schweren **Gelenk- und Muskelrheumatismus** sowie **nerösen Kopfschmerzen** befreit worden bin. Postkarte mit Adresse genügt.
Frau Auguste Stöckert, Dannewitz 194, Braunstr. 7.

Al.ine Ungelen
haben guten Erfolg im **Muer Tageblatt.**

Kautschuk-Stempel
für jeden Bedarf liefert
Auer-Tageblatt.

M S N
Kompressorlose
Dieselmotore
von 4 bis 45 PS
Ein- u. Mehrzylinder-Anordnung zum Betrieb für alle billigen Modelle.
Wirtschaftliche Kraftmaschine für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft.
Stationäre und fahrbare Anlagen.
Maschinenfabrik J. Schmiedel
Niederwiesenthal i. Erzgeb.

Kesse & Hildebrandt
Dächer Hallen Fachwerksbauten Brücken Uebergänge Treppen
Eisenhoch- u. Brückenbau Dampfhammerwerk Eisengießerei Fahrzeugbau
Stalleinrichtungen Gleisanlagen Beschleunigungsartikel Handgeformte Maschinenpumpen Formmaschinenpumpen Bauguss
Niederfelditz-Dresden

Ordl. Dienstmädchen
für sofort oder 1. Aug. gesucht. Gehalt 30—40 RM.
Katzecker Schneberg.

Valentianwahl (Vico Sack)

Rund um die Welt.

Waldbrände infolge des Hitzes.

Nach einlaufenden Meldungen ist in der Nähe von Rathenow ein riesiger Waldbrand ausgebrochen. Der Brand hat die kleinen Schonungen erfaßt, dann jedoch auf den großen Waldbestand übergriff. Augenblicklich brennen etwa 10000 Morgen. Die Feuerwehren der Umgebung, und zwar sowohl die aus den Dörfern wie die aus Rathenow und Genthin, eilten sofort an die Brandstellen, außerdem wurde Reichswehr, Reiterregiment 8 aus Rathenow, eingesetzt. Am Trüpssee bei Gehlendorf ist bereits eine Villa abgebrannt. Menschenleben sind noch nicht zu beklagen, jedoch besteht auch vorläufig keine Aussicht, das Feuer einzubrammen.

Die Maßnahmen bei dem großen Waldbrand gestalten sich insofern sehr schwierig, als ein heftiger Wind das Feuer immer vor sich her treibt. Das Feuer kam aus der Gegend von Stedelsdorf, überschritt die Chaussee zwischen Rathenow und Gabelberg und begann sich immer weiter auszubreiten. Die beiden Dörferchen Kley und Karstal waren stark bedroht. Karstal ist bereits geräumt worden. Ob es gelingt, das Dorf zu retten, steht bis zur Stunde noch nicht fest.

Das Brandgebiet macht sich schon aus weiter Ferne bemerkbar. Die ganze Gegend ist mit dicken Rauchwolken bedeckt. Bei den Maßnahmen hört man arbeitend Silberrufe, jedoch scheint bis jetzt noch niemand verletzt zu sein.

Das Rathaus in Oberberg (Oberbarn) geriet in Brand. Der Dachstuhl des Rathauses ist vollkommen abgebrannt, die unteren Stockwerke und die angrenzenden Gebäude konnten gerettet werden.

Stettin, 23. Juli. Die Weininger Brücke bei Jmgft geriet nach der Ueberfahrt eines Juges in Brand und wurde in etwa 30 Meter Länge zerstört, so daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden kann. In der Bahntrasse Stettin - Palewall gerieten durch Funkenflug Kroggenmandeln in Brand. Es wurde die Ernte eines 60 Morgen großen Ackerfeldes zerstört. Gleichzeitig durch Funkenflug brach in dem Hanshäusener Forst Feuer aus. Hier wurden 3 Morgen Waldbestand vernichtet.

Heute morgen in aller Frühe ist der Brandherd in der Gegend von der Weide durch Flugzeuge beobachtet worden. Infolge der starken Rauchentwicklung gelang es jedoch nicht, seine Abgrenzung genau festzustellen. Das Hauptbrandgebiet liegt bei den Heidedörfern Rissendorf und Rehe. Die Ortsschaft Ohlendorf, an die das Feuer gestern abend bereits bis auf 50 Meter herangekommen war, konnte bisher noch gesichert werden. Immerhin hat sich die Brandfläche seit gestern noch vergrößert und zwar dadurch, daß die Flammen einen Bestand Hochwald ergriffen und niedergebrannt haben. Die Technische Nothilfe ist mit 350 Mann zur Stelle. Sie wird durch verschiedene Abteilungen Reichswehr unterstützt, die das gesamte Brandgebiet besetzt halten. Drahtlosen sind aber nicht mehr gefähig.

Auch bei Osna brück, südwestlich von Dammersee sind 140 Korbhelfer mit der Beseitigung eines 13-Quadratkilometer umfassenden Waldbrandes beschäftigt. 50 weitere Korbhelfer sind zur Brandstelle unterwegs.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

Gestern abend beschloßen nach einer Meinung der „Vorwärts“ sämtliche Eisenbahnorganisationen, die zu einer Besprechung über die Lohnfrage zusammengetreten waren, eine Eingabe an die Reichsbahngesellschaft zu richten, in der eine weitere hinausgehende einer Besoldungserhöhung als untragbar bezeichnet wird. Unter Bezugnahme auf die Besprechung der Beamtenorganisationen beim Reichsminister, in welcher die Reichsregierung eine Besoldungserhöhung ablehnte mit der Begründung, daß eine Besoldungserhöhung zu einer Tarifsteigerung führen müsse, erklärten die Verbände, daß sie bereit seien, ihre gegenteilige Auffassung in einer dringlich notwendigen Besprechung darzulegen. Sie ersuchen daher die Reichsbahngesellschaft, den kürzesten Zeitpunkt zu bestimmen, an welchem die Hauptverwaltung bereit sei, die

Organisationen zu einer Aussprache einzuladen. Der „Täglichen Rundschau“ zufolge sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohnvertrages Mitte August stattfinden.

Ergebnis der Voruntersuchung über den Unfall Pöhnerns. Die Voruntersuchung über den tödlichen Unfall Pöhnerns, die in den Händen des Münchener Landgerichtsrates Dr. Verschlag, ist nunmehr abgeschlossen worden. Als Ergebnis wird der Untersuchung wird festgestellt, daß es sich höchstens um eine fahrlässige, keinesfalls aber um eine verlässliche Tötung handeln könne, weil die Nachforschungen keinerlei Spuren eines mutmaßlichen Täters auffinden ließen. Auf Grund dieses Ergebnisses wird das Verfahren eingestellt.

In der Dittes vermisst. Ein auf der Strecke Danzig-Stocholm verkehrendes deutsches Flugzeug wird seit Mittwoch abend, wo es in Stocholm eintreffen sollte, vermisst. Die Flugschiffgesellschaft nimmt an, daß das Flugzeug wegen eines Maschinenteufes niedergehen mußte.

Verfall auf einen Amerikaner in China. Der Major Morgan Palmer, ein Amerikaner aus Chicago der in der nördlichen Mandchurie im Interesse der Flüchtlinge aus den Hungersnotbezirken eine Farm betrieb, wurde am letzten Montag von Mäubern überfallen. Die Bewohner der Farm verteidigten sich. Im Laufe des Gefechts wurde Palmer getötet und der Augenarzt Dr. Howald von dem Rockefeller-Institut in Peking gefangen genommen. Die anderen Ausländer entkamen. Der amerikanische Konsul in Charbin besorgte sich um Abhängigkeit und forderte ihn auf, die Freilassung des Arztes zu bewirken.

Italienische Freundschaften für Deutschland. In einer tschechischen Wochenchrift erschien vor kurzem ein Karlsbader Brief des gewesenen tschechischen Kriegsministers und derzeitigen Vizepräsidenten des Prager Senates, Alois Kral, der darin schmerzvoll feststellt, daß die Karlsbader Kuräfte zum großen Teile Reichsdeutsche sind, die „mit ihrer Schwindselantia bei uns umsonst leben.“ Im Prager „Edenpark“ sind in einer als schauerlicher Kerkerbau gestalteten Schauvorbereitung der größten Verbrecher zu sehen, darunter, wie der Ausrufer mit besonderem Nachdruck verurteilt, auch „der große Kriegsverbrecher Hindenburg, jetzt Präsident des Deutschen Reiches“. Und das wird von den Behörden wohlwollend geduldet!

Stillegung einer Zeche. Die Zeche Teutoburgia bei Herne wird vom 1. September ab stillgelegt.

Zwei Arbeiter getötet. Auf den Hüttenwerken und Steinbrüchen der oberen Nahe bei Oberstein a. Nahe verunglückten heute ein 23-jähriger Hüttenarbeiter und ein 66-Jahre alter Steinbrucharbeiter tödlich.

Schweres Automobilunglück. Infolge Raddrucks stürzte bei Biewer ein Personenauto eine Böschung hinunter. Der Besitzer wurde schwer verletzt, der Chauffeur getötet.

Unfall auf dem Bergwerk Marienstein. Auf dem Bergwerk Marienstein wurden 6 Arbeiter verhaftet, von denen 5 gerettet werden konnten. Der von einem herabgestürzten Gesteinsblock erdrückte 8. Arbeiter war vor einigen Monaten durch schlagende Wetter an Gesicht und Händen schwer verletzt und erst vor kurzer Zeit soweit wieder hergestellt worden, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Schweres Bauunglück. Stuttgart erbaute zurzeit eine große Stadthalle. Die Konstruktion der Halle besteht aus Holzbindern nach dem Bollinger-System. Die Halle sollte etwa zehn Jahre stehen bleiben und zu größeren Veranstaltungen dienen. Als heute mittag kurz nach 1 Uhr der sechste Binder gerade hochgezogen wurde, riß plötzlich ein harter Wellsturm den Binder von seiner Verankerung los und warf ihn auf die bereits stehenden Binder, die sämtlich in sich zusammenbrachen. Ein Arbeiter ist tödlich verunglückt, zwei sind schwer und zehn bis elf leichter verletzt. Die Baukosten der Halle waren auf etwa 1 Million Mark veranschlagt.

Beschlagnahme von kommunistischem Propagandamaterial. Auf Veranlassung des Oberreichsanwaltes wurde in den Geschäftsräumen der „Neuen Zeitung“ in Jena nach vorläufiger Besetzung des Hauses das gesamte Organisationsmaterial der Kommunistischen Partei (in 75 Mappen) beschlagnahmt. Gleichzeitig fanden 10 Hausdurchsuchungen in anderen Stadtteilen statt. In Jena und Gotha wurden ebenfalls Hausdurchsuchungen vorgenommen, in Jena erfolgten zwei Verhaftungen.

Fliegerunglück bei Unterförsenthal. Mittwoch abend gegen 11 Uhr stürzte bei einer Kollision in der Nähe von Unterförsenthal (Kanton Aargau) ein deutsches Flugzeug ab. Einer der Insassen, ein Dr. Lindenberger aus Baden-Baden, verunglückte tödlich, die drei übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen. Die verletzten Passagiere sind Dr. med. Franz Broer aus Wattenscheid, ein Herr Stricht aus Weiskalen und der Student Hans Joachim Lemor aus Breslau. Sie erlitten Schnittwunden, hauptsächlich am Kopf und ferner Schürfwunden. Lemor wurde auch am Bein verletzt. Der vierte Passagier, der Konduktor Karl Sped aus Zug, ist unverletzt geblieben.

Zu dem Fliegerunglück werden noch folgende Angaben gemacht: Das verunglückte Passagierflugzeug verließ Stuttgart am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr mit dem erfahrenen Piloten Dyonimus, der nach 1 1/2 Stunden Fahrt in München landen wollte. Eine starke Brise trieb das Flugzeug von seinem Kurse ab. In der Nähe von Ulm verlor der Pilot infolge der Dunkelheit die Orientierung vollständig. Ueber dem Bodensee angekommen, glaubte der Pilot, den Ammersee zu überfliegen, konnte aber die Scheinwerfer des Münchener Flugplatzes nicht entdecken. Bei seiner weiteren Fahrt gegen den Rüricher See erkannte er die Stadt Rürich und sah die Entschliffenen Flugplatz Dübendorf zu erreichen, den er aber, weil er noch nie in der Schweiz geflogen war, in der Nacht nicht fand. Er wandte sich dann die Elmmat abwärts, kontrollierte das Gegend und stellte fest, daß der Brennstoff noch höchstens eine Stunde reichen werde. Darauf beschloß er, in der nächstnächsten Nacht unter allen Umständen zu landen, und versuchte, das Flugzeug kunstgerecht auf den Boden abzulassen. Dem routinierten Flieger und seiner Kunst ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht noch größer geworden ist. Die Räumungsarbeiten am Flugzeug, das infolge des Störens und der Selbstgegenwart des Piloten nicht vollständig zertrümmert ist, wurden von Dübendorf aus besorgt. Der Motor ist kaum beschädigt. Jedenfalls sind Rumpf und Fahrwerk noch intakt, während die Tragflächen vollständig zerstört sind.

Mittheilungen.

St. Nicola. 7. nach Trin., 26. Juli: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Marc. 8, 1-9; De; 11 Rindberg. D; 5; nachm. 4 1/2 Uhr Taufen; De; abends 8 Uhr Abendmahls-gottesdienst; D; abds. 8 1/2 Jungfr.-Verein. Dienstag: abends 8 Martiniverein, 48 Jungmännerverein. Mittwoch: abends 8 Bibelstunde im Pfarrsaal; De. Freitag: abends 8 Vorbereitung für Kinder-gottesdienst U; D; 8 Männerverein.

Friedenskirche. 7. Sonntag nach Trin.: 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pfarrer Rothardt, Aue.

Evangelische Gemeinde Aue (Kapelle Schneberger Str. 7). Sonntag, 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Der Sonntag-Abend-Dienst fällt bis auf Weiteres aus. Mittwoch 8 Uhr abends Evangelisations-gottesdienst. Freunde und Gönner sind zu allen Diensten herzlich willkommen.

Katholische Kirche. (Fernspr. 907.) 26. Juli: 8 Uhr Kommunionmesse mit Altarrede. 9,30 St. Messe und Predigt. Nachm. 5 Jungfrauen-Verein im Pfarrhaus. Abends 7,30 Anacht zu Ehren der Hl. Mutter Anna. In dieser Woche werktags keine St. Messe.

Ämliche Bekanntmachungen.

Aue. Ziegenhaltung. Das Verzeichnis über das Ergebnis der Ziegenhaltung nach dem Stande vom 10. Juli 1925, das zur Berechnung der Umlagebeträge für die Kosten der Ziegenbockhaltung dient. (seit 14 Tage lang) — vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet — zur Einsichtnahme für die beteiligten Ziegenhalter im Stadthaus — Zimmer 18 — aus. Einsprüche gegen das Verzeichnis sind nur zulässig, wenn sie innerhalb dieser Anzeigensfrist schriftlich oder zu Protokoll dabeist angebracht werden. Aue, den 23. Juli 1925. Der Rat der Stadt.

Aue. Stromunterbrechung. Am kommenden Sonntag, den 26. Juli 1925 findet von vormittags 7 Uhr bis voraussichtlich nachmittags 3 Uhr eine Unterbrechung der Stromversorgung des Stadtgebietes Aue statt. Aue, den 23. Juli 1925. Direktion der Stadt-, Gas- und Elektrizitäts-Versorgung.

Sies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Beatrice v. Winterfeld. Copyright by Greiner & Co., Berlin W 30.

17. Kapitel.

Nun war es wirklich Winter geworden, eisiger, ostpreussischer Winter. Dies war, soviel es ihre Zeit erlaubte, mit Gisela zusammen, sie aufzuheltern und „verrücktster zu machen“, wie Knut sagte. Will war nun schon ein Jahr alt und entwickelte sich immer mehr zur Freude seiner Eltern. Wenn Knut aus der Unversität nach Hause kam, arbeitete er oft bis in die Nacht hinein an einem Geschichtswerk, das bald erscheinen sollte. „Ihr Brüder Rainer wollt viel zu schnell berühmt werden“, sagte dies ihm oft ein wenig schmollend, „kann das nicht ebenso gut ein paar Monate später erscheinen? Du machst dich noch ganz krank.“ Ja, das mußte wohl so im Rainerschen Blut stecken, denn Ernst war auch von einer rastlosen Tätigkeit, mehr denn je. Seine Klinik hatte sich bedeutend vergrößert, seine Praxis so ausgedehnt, daß alle anderen erkaunt die Köpfe schüttelten, wie ers überhaupt nur schaffen konnte.

Auch den Titel eines Professors erhielt er diesen Winter schon. Obgleich er noch sehr jung dafür war. Und doch war dieser geluchte, vergötterte Arzt, der auf dem Gipfel seines Ruhmens und seines Glanzes zu stehen schien, nicht glücklich. Trotzdem er sich auf das Kind freute, nach dem er sich so geseht. Gisela war launiger und eigenwilliger denn je. Er trug es mit ruhendem Geduld und sagte sich, daß ein gut Teil davon auf

ihren Zustand zu schließen sei. Aber er kam seiner Frau nicht näher, auch nicht in dieser Zeit, was dies immer geblieben hatte.

Rechnungen war vorüber. Dieser Schnee hätte alles in ein weiches, dichtes Gewand. Dies war nach der Weiber einen Augenblick zu Gisela hinübergelaufen. um nach ihr zu sehen. Die lag im dunklen Zimmer auf dem Edivan und starrte, wie meist jetzt, grübelnd vor sich hin.

„Gib, da wollen wir aber doch schnell Licht machen“, rief dies. „Hier wird man ja ganz tiefsinnig. Hast du denn schon die Bücher gelesen, die ich dir neulich mitbrachte. Es sind so wunderhübsche darunter. Und das Mädchen fertig geküßt, das ich dir gestern anfang?“ Gisela blinzelte verschlafen in das elektrische Licht. „Ach wozu? Das ist ja alles so langweilig und überflüssig.“

Dies setzte sich neben sie. „Ich habe dir auch was mitgebracht, sieh mal, dies kleine Paket. Kannst du wohl raten, was es ist?“ Gisela drehte mürrisch den Kopf auf die Seite. „Daß doch die Kinderleien.“ Dies ließ sich nicht irremachen. „Auch habe ich dir Gedanken, weißt du, von den kleinen Würfelchen, die du immer so gern hast. Ich will sie gleich auf ein Tellerchen schütten, so. Dann kannst du immer so zwischendurch knabbern, das liebt du doch, nicht?“

„Doch nicht. Mir ist schon ganz abel davon.“ „Seht wurde dies denn doch ein bißchen ärgerlich.“ „So sag schon, was du möchtest, Gisela, ich hätte es dir so gerne gemacht.“

du was, Gisela, dein armes Kindchen tut mir eigentlich beinahe leid.“

„Das Wurm? Wozu? Ich könnte dir viel eher leid tun. Herrgott, ist das Leben eine Schinderei.“

„Stul, Gisela, du weißt ja gar nicht, was du damit sagst. Und hast doch alles, alles, was dein Herz sich wünschen könnte.“

Gisela lachte auf, kalt und spöttisch. „Aber sie gab keine Antwort.“

„Weißt du, dies ist so, denke nur, wie wunderbar, wenn dein Kind erst in der Wiege liegt, der kleinen, weichen, die Ernst dir neulich gekauft hat, und wenn es dich dann anlacht und die Mädchen nach dir freckel! Ach, Gisela, es gibt ja nichts Säheres, als Mutter zu sein. Ich fühle es täglich, stündlich, wenn ich meinen Will nur ansehe.“

Gisela setzte sich und gegriff gelangweilt nach dem Ruchen.

„Du töricht, solch Kindergetue. Babys sind mir von jeher zuwider gewesen. Zu mir nur die einzige Liebe und sprich nicht mehr davon. Die Ruchen (Ameisen) übrigens ganz gut. Hast du Nachrichten aus Rimmer?“

„Es geht so leidlich da.“ Dies seufzte.

„Großmutter ist immer noch lebend und Ellen wäre fürchtbar schmal und blaß geworden die letzten Monate schreibt Mutter. Sie läte den ganzen Tag nichts anderes als heilen und will im Herbst nach Berlin auf Konservatorium, sich ganz auszubilden.“

Gisela schnidte mit dem Finger in die Luft.

„Sie hat Bledesgram, weiter nichts? Ob ihr Rimmer damals nahe ging?“

Dies schüttelte den Kopf.

„Sie hätte ihn wohl ganz gern. — Ja, — aber

Aus dem Reich der Frau.

Neue Methoden im Säuglings-Verhalten. Man wähle hierzu Milch mit festem Fleisch und gutem Aroma. Sie müssen gut eingereift, jedoch nicht überreift sein. Die laubere abgewaschenen Früchte werden in rohem Zustande möglichst feil in Elixier gefüllt. Dann wird eine Lösung von einem halben Liter Essig, 750 Gramm Zucker, einigen Nektar und etwas Zitronen- oder Limonensäure bereitet, gelocht und geküht. Nach dem Erkalten wird die Flüssigkeit über die Früchte in den Elixieren gegossen und alles 20 Minuten lang bei 90 Grad gelocht.

Die Frauen Obstsalzchen nachher gehalten werden? In seinen Grundzügen für Ernährungstheorie empfiehlt Dr. med. R. Bircher-Benner Obstsalzchen zu den Obstsalzchen zu verwenden. Diese Obstsalzchen haben im Gegensatz zu den gewöhnlichen Obstsalzchen den Vorzug, daß sie nicht nur erfrischend und leicht verdaulich, sondern auch sehr nahrhaft sind. In diesem Sinne eignen sich am besten Apfels Obstsalzchen in Paketen, die hülsenfrei sind und bei deren Herstellung alle hohen Nährwerte des Apfels erhalten bleiben. Die Obstsalzchen werden einige Stunden in Milch eingeweicht damit sie aufquellen. Nimmt man zu der Obstsalzchen Apfel, so müssen sie gerieben, Zwetschen oder Pfäfen gewiegt, Milch einstreuen werden, damit sie sich mit den Obstsalzchen eng verbinden. Die kleinsten Obstsalzchen oder die geriebenen Beeren werden hierauf mit dem eingeweichten Obstsalzchen gut vermischt. Ein wenig Zitronensaft verbessert noch wesentlich das Gerichte. Was das Verhältnis der Obstsalzchen zu den Früchten, der Milch und dem Zucker betrifft, so ist das dem persönlichen Ermessen anheimzugeben. Soll der Obstsalzchen bedeutend vorherrschen, was sehr empfehlenswert ist, so nimmt man ein größeres Quantum Obst zu den eingeweichten Obstsalzchen. Mit süßem Rahm statt Milch wird selbstverständlich die Obstsalzchen noch feiner und nahrhafter.

Zubehören der Kinder. Eine Mutter schreibt: Wenn wir am Abend durch die Straßen, so läßt uns überall noch Kinderlärm entgehen und selber sehen wir nur zu oft die Kleinen, die längst schlafen sollten, auf der Gasse herumtollen. Jedemal fühle ich Bedauern mit diesen Kindern, deren Willkürliches Gut der gesegnete Kinderschlaf sein sollte und denen leichtsinnig geschmäht wird, was die billige und beste Medizin für sie wäre. Versuchen wir einmal, den Gründen dieser Nachlässigkeit seitens der Eltern nachzugehen und denken wir gleich einmal an die geplagte Mutter mehrerer Kinder. Müde und abgepannt kommt sie vielleicht von ihrem Tagewerk heim und findet auch zu Hause noch ein vollgequollenes Maß Arbeit. Da glaubt sie denn, zuerst allerlei verrichten zu müssen, ehe sie sich Zeit nimmt, die Kinder zu Bett zu bringen, weil sie eben dazu eine gewisse Energie braucht, da das Kind nicht freiwillig und gerne auf sein Spiel verzichtet, das gerade dann am schönsten scheint, wenn die Zeit des Schlafengehens da ist. Bis zu einem gewissen Grade ist deshalb die Mutter zu begreifen, so lange die Kinder mit Spielen beschäftigt sind und doch müde ist, wenn gerade die geplagte, vielbeschäftigte Mutter sich zur Regel machen würde, zuerst die Kinder zu betten, was oft gar nicht so viel Mühe macht, wie viele Mütter glauben. Schon vom vierten Jahre an kann ein Kind mit kleinen Hilfestellungen seitens größerer Geschwister sich selbst ausziehen und meist tun es die Kleinen noch sehr gerne, weil sie sich dabei wichtig vorkommen. Ebenso gut kann man die Kleinen daran gewöhnen, daß sie vor dem Zubettgehen in der Küche auf einem Schemel gestellt, ihre Händchen waschen und, was ja auch so bitter nötig wäre, ihre Händchen reinigen und jede Mutter wird erfahren, wie gerne und gütlich das Kind diese Reinigung befragt, denn das Putzen mit Wasser gehört zu den Selbstgeboten des Kinderherzens. Immerhin wird es gut sein, wenn die Mutter zu dieser Zeit etwas zuzusehen ist, um so wenigstens auf die Kleinen ein Auge halten zu können, damit die ganze Sache nicht in eine endlose Spielerei ausartet. Auf diese Weise nimmt das Zubettbringen der Kinder nicht viel Zeit weg und mit Befriedigung kann sich die Mutter an ihre Arbeit setzen. Jede Mutter hat schon an sich selbst erfahren, daß sie keine innere Ruhe hat, solange die Kinder im Freien sind, und wenn sie sich auch einredet, die Kinder spielen jetzt gerade so schön, daß man sie wohl noch ein Stündchen lassen könnte, so bleibt doch die Verantwortung auf ihr Lasten und läßt sie zu keiner wirklichen inneren Ruhe kommen. Wirklich ruhig und abgepannt, sei es zu Erholung oder abendlichen

Mitarbeit, ist das Mutterherz erst dann, wenn alle Kinder rein und geborgen in ihren Betten liegen, und dann bleibt ihr auch noch Zeit, allseitige Schäden an Wäsche und Strümpfen auszubessern, wie sie ja bei Kindern täglich vorkommen. Dies alles wäre zu der Mutter wohl gesprochen. Ihm voran geht ja beinahe noch das Wohl der Kinder selbst, und niemals wird ein Kind müde und geborgen, dessen Schlaf gestört wird. Schlaf ist für das Kind so viel wie Licht und Sonne für die Pflanze und alle sorgfältige Ernährung trägt zum Gebelien nicht so bei, als der wohlgemeinte und wohlwollendste Kinderschlaf. Wie oft hören wir Lehrer sagen, daß die Kinder am frühen Morgen nicht ausnahmsfähig seien und wie viele Mütter erzählen, es sei jeden Morgen ein Kampf, die sie die Kinder rechtzeitig aus den Betten bringen; das ist ganz gefehlt, denn ein Kind, das früh genug zur Ruhe kommt, wird am Morgen frisch und munter erwachen, ehe es Zeit ist, zur Schule zu gehen. Viel besser als der Schlaf in den hellen Morgen hinein ist für das Kind der Abend-schlaf. Bald genug treten Pflichten und Aufgaben an das heranwachsende Menschenkind, die seinen wohlwollenden gesunden Kinderschlaf schmälern und deshalb ist es geradezu ein Verbrechen, wenn die Eltern nicht energisch für das frühe Zubettgehen der Kinder sorgen, solange sie dessen bedürfen. Mancher Vater würde vielleicht abends seine Zeitung dabei in der Stube anstatt im Wohnzimmer lesen, wenn diese nicht angefüllt wäre mit Kinderlärm und nur zu oft mit Kinder-schrei. Sihen die Kinder beim Nachtessen zusammen mit dem Vater um den Tisch, so bleibt immer noch ein Weisheit, damit sie ihm ihre großen und kleinen Erlebnisse des Tages erzählen können, aber auch der väterliche Vater hat gerne sein Ruhestündchen und freut sich, wenn die Kinder wohlbehalten in ihren Betten liegen. Viele Verstimmung könnte dadurch vermieden und manches lockere Band zwischen den beiden Gattungen befestigt werden, wenn die abendliche Pfortstunde ihnen selbst gehörte und nicht den Kindern. Wohl der Mutter, die da das Richtige herausfindet und die kleine Lärmerde zu mäßern weiß, zum Segen der ganzen Familie.

Wie entsteht ein Film?

Von Helmut Jaro Jaretski.
Der Film, das Wunderkind, über dessen mysteriöse Entstehung sich manch einer den Kopf zerbricht, ist gerade in letzter Zeit Gegenstand langer Erörterungen gewesen. Das Niveau der Lichtbildkunst ist damit der vielen geistigen Kräfte, die hier aufbauend am Werke sind, ein anderes geworden. Der Kulturfilm feiert erfolgreich seinen Einzug.
Unwillkürlich regt sich in jedem Lichtbildtheaterbesucher der Wunsch, auch einmal hinter die Kulissen der Filmfabrikation zu schauen. Jedoch leichter gewünscht, als ausgeführt. Leider ist es aus vielerlei Gründen unmöglich, dem Laien einen praktischen Einblick zu gewähren. Deshalb sollen die Ausführungen, wenn auch nicht ganz vollkommen, so aber ein wenig darüber berichten: Wie ein Film entsteht.
Die Hauptbedingung ist selbstverständlich erst einmal das Operationswerkzeug: der Aufnahmeapparat. Derselbe ermöglicht es mittels zweier Spulen, eine präparierte Masse des Filmbandes hin und her laufen zu lassen. Das Filmband kann in beliebigem Schnellleiste durch eine Kurbel, die beide Spulen miteinander verbindet, vorwärts und rückwärts gedreht werden. Eine äußerst starke optische Linse nimmt nun in gewissem Abstand die Dinge, die auf den Streifen gesamt werden sollen, auf photographischem Wege auf. Der Beherrscher des Kurbelmechanismus ist der Operateur. Von seinem Auge und künstlerischem Empfinden hängt alles ab, ob das fertige Filmband, das dem Zuschauer vor der raschenden Leinwand oft so spontanen Beifallsstürmen hinterher richtig herausgearbeitet ist. Das Wohl und Wehe eines Filmes ist ihm anvertraut; denn abgesehen von dem Inhalt, ist die gute Photographie neben den geistigen Qualitäten mit ein Hauptfaktor des Gelingen eines erfolgreicheren Aufführungen. Der geistige Herrscher ist der Herr Regisseur. Ihm unterstehen der Operateur, der Hilfsregisseur, die Darsteller und das Manuskript. — Hier sind wir bei dem wichtigsten Kapitel angelangt. Gleichviel ob ein Spielfilm (Drama, Lustspiel oder Komödie) oder nur ein Natur-Propaganda-Werbespiel gedreht werden, ein Manuskript muß vorhanden sein. Der Dichter tritt in sein Bereich. Er liefert das sogenannte „Exposé“, das in novellen- oder skizzenhafter Form die Grundideen, velleicht auch nur einige Szenen andeutet. Der Regisseur arbeitet dieses Exposé zum fertigen Manuskript um. Er formt die Szenen, er erlirnt neue, hält den

haben durch all die vielen, hervorragenden Epochen, geistlich jede einzelne Handlung auf, die alles vor seinem geistigen Auge in vollster Reifezeit steht. Seine Operateur bei diesem schwierigen Prozeß sind bereits schon der Operateur (der seine Wünsche bezüglich der Aufnahme äußert) der Hilfsregisseur (mit dem der Regisseur über die Wahl der Darsteller für die einzelnen Rollen, die Festlegung der Aufnahmeterminen, das Engagement der Statisten usw. berät) und der Architekt. Erst in den letzten Entwicklungsstadien der Lichtbildkunst hat sich der Filmarchitekt einen unentbehrlichen Posten geschaffen. Da früher der Regisseur mitbestimmend wirken mußte, herrscht heute der Architekt. Und das nicht zum Nachteil. Nur der Fachmann kann maßgebende Befehle geben und ausführen.
Die Filmbauten waren früher den Kulissen des Theaters nicht unähnlich. Da es sich aber zu kostspielig gestaltete, und Film zu Film neue Bauten anfertigen zu lassen, so kam man auf die Idee, sogenannte Plattendauten herzustellen. Die Ausführung ist eine äußerst unkomplizierte. Es werden Platten aneinandergesetzt, mit dem dazugehörigen Puz versehen und nach Belieben dem jeweiligen Gebrauchszweck nach verändert. Dieser Bau kann dann wieder auseinandergenommen und zu neuen Konstruktionen verarbeitet werden.
Da die Welters bei weitem nicht für Aufnahmestellen, die ja im Räume den Innendauten sehr viel Platz wegnehmen ausreichen, hat man dieselben ins Freie verlegt. Um gegen Witterungsunbillen geschützt zu sein werden Dächer aufgestellt in denen man auch künstliche Lichtmontagen anbringen kann. Am liebsten arbeitet der Filmarchitekt mit dem natürlichen Lichte der Sonne, dessen Wirkung auch durch die besten Lichtbildanlagen nicht abgetrieben wird.
Die Beleuchtungsanlagen müssen sowohl in technischer wie auch in künstlerischer Hinsicht mit all ihrer Vielseitigkeit Duelle in Betrieb zu setzen ist, um die entsprechende Wirkung zu erzielen. Ein falsch beleuchteter Film ist unbrauchbar. Sind Architekt, Hilfsregisseur, Beleuchter, Schauspieler Statisten alle, alle informiert, so kann der Regisseur mit seinen Aufnahmen beginnen. Jetzt wandelt sich das fixe Tempo zu Szenen gepöbt, die Bilder an Apparat scharf eingestellt alles einer Musterung unterzogen werden, bis es am Schönen liegt.

ist das Filmband negativ belichtet und die Aufnahme vollzogen, so hat schon der Entwicklungsprozeß in der Kopieranstalt der Streifen. Hier können nur ganz gelbte Kräfte aufgelassen werden, die die Empfindlichkeit des Materials kennen und ihre Regeln ganz individuell ausüben. Wenn die Fixierung und die Entwicklung beendet, wandert das Filmband zur Trockentrommel. Durch Rotierung ist es bald zum Trocknen gebracht und Regisseur, Operateur und Helfer trennen die Bilder und legen die in verschiedener Reihenfolge gedrehten Bilder zusammen.
Dann lassen sich Regisseur und Negativdramaturg den Film im Vorführungsraum vorspielen. Streichen Szenen, drehen noch einige nach, fügen Titel ein, bis das Werk als ein vollendetes gelten kann.
Während der Entstehungszeit hat die Propagandaabteilung die Reklametrommel gerührt, der Verleih den Film bereits an auswärtige Kinobeaater verpacktet. Denn das Kapital, das in einem Film steckt, muß möglichst schnell wieder herausgeholt sein, um neue Produktionen herzustellen.

Großhandelsindexziffer vom 22. Juli 1925.

Die auf den Stichtag des 22. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 15. Juli (1919) um 0,4 v. D. auf 134,3 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Roggen (neuer Ernte), Rindfleisch, Hopfen, Baumwolle, Ziegen und Gans. Gebliegen sind die Preise für Hefe, Butter, Zucker, Schweinefleisch, Treibzementleder, die wichtigsten Nichtfermetalle, Gas und Maschinöl. Von den Hauptgruppen haben die Agrarzeugnisse von 134,5 auf 133,5 oder um 0,7 vom Hundert nachgegeben, während die Industrietstoffe von 135,8 auf 136,2 oder um 0,3 vom Hundert anjogen.

An der Spitze stehen
Krügerol-Karamell-Bonbons
mit dem am weitesten wirkenden Zusatz

mehr auch nicht. Hatte sie tiefere Gefühle für ihn gehabt, so hätte sie es mir erzählt. Ellen erzählt mir immer alles."

"Na, dann habe ich doch recht!"
Gisela stand auf und ging quer durchs Zimmer.
„Wieso recht, was meinst du?"
„Ach Gott, ich will es dir eigentlich gar nicht erzählen, weil ich Angst hatte, daß du tragisch nimmst. Aber schließlich — mal wirst du ja auch merken, daß die Männer keine Engel sind, wie du immer denkst. Auch dein heiliger Knut nicht!"
Dies lachte.
„Jetzt kommt wieder irgend welche schreckliche Weisheit von dir, um meinen armen Knut anzuschuldigen. Nur schade, daß du keinen Erfolg damit hast. Also bitte los."
Gisela lehnte sich an den Ofen und freuzte die Arme.
„Das ist nun schon eine ganze Weile her, ich weiß nicht mehr genau, wann — da traf ich beim Besorgenermachen Knut und Ellen, die sich innig bei der Hand gefaßt hielten und sehr leise und eindringlich miteinander sprachen. So eindringlich, daß sie mich überhaupt gar nicht bemerkten. Sie sahen beide fürchtbar ergriffen aus. Er brachte sie dann noch in eine Drohsche, warum, weiß ich nicht. Es war schon abends und ziemlich dämmerig. Ich wunderte mich recht über seine helden Tugendblisse."
Dies kramte die Eltern.
„Warum dürfen denn Schwager und Schwägerin nicht einmal miteinander sprechen. Du bist häßlich, Gisela. Wie immer, wenn du auf dies Thema kommst."
Gisela zuckte die Achseln.

„Er hielt wohl zehn Minuten lang ihre Hand und brückte sie. Sie ließ sich das alles ruhig gefallen. Wenn dies nichts macht mir kanns ja gleich sein."
Dies stand auf.
„Zu deiner Beruhigung werde ich Knut einmal nach dieser Sache fragen. Das wird wohl anders zusammenhängen. Zu deiner Beruhigung, versteht du — nicht zu meiner. Ich brauche meines Mannes Erklärungen nicht erst, um ihn zu verstehen. Aber ich weiß nicht, was dir Knut getan hat, du hast auf ihn und möchtest ihn schlecht machen."
Gisela lachend, halb zornig sagte es Dies.
Da brach Gisela in Tränen aus, wie sie es jetzt oft ohne Grund tat.
„Weil ich dich lieb habe, Dies, habe ich dir das erzählt. Um dich zu warnen. Jedemal, wenn ich Verdacht hege gegen Knuts Benehmen, nimmst du als persönliche Beleidigung. D. ich könnte dir noch viel mehr erzählen, — viel mehr. Aber ich sage dir jetzt gar nichts mehr. Wenn du nur in dein Unglück."
Dies seufzte.
„Ich will jetzt nicht mit dir streiten, Gisela, weil du elend bist. Aber du hast eine blühende Phantasie. Ich muß jetzt gehen, ich muß!"
Abends, als Dies mit Knut im Wohnzimmer saß, nahm sie ihm leise die Zeitung aus der Hand.
„Liedling, ich möchte dich etwas fragen. Aber nicht weil ich neugierig bin oder dich kontrollieren will, — nur um Gisela Rede und Antwort stehen zu können. Sie schwört immer so viel Unrichtiges Zeug. Hast du einmal mit Ellen in der Schönstraße abends gefanden und zehn Minuten ihre Hand gehalten und gedrückt? Sie soll sehr bleich ausgesehen haben, du auch, und dann hast du sie in einen Wagen gesetzt. Bitte ich

mich ruhig aus, meinnetwegen set auch böse. Aber ich kann wirklich nichts dafür. Ich muß Gisela widerlegen."
Langsam hatte Knut die Zeitung zusammengefaßt. Dann schlubte er die Nase von seiner Nigarrre. Er wußte genau, worauf Gisela anspielte. Deutlich stand ihm jener traurige Abend im Gedächtnis. Aber auch das Versprechen, das er Ellen gegeben. Daß er seiner Frau jetzt nicht die Wahrheit sagen konnte, machte ihn verlegen und unsicher. Er stand auf.
„Sage nur Gisela, daß sie sich wohl versehen haben muß. Auch ist es ein häßliches Geschäft das Spionieren."
Er hatte die Stirn in Falten gelegt und sah sehr ernst aus.
„Du bist mir doch nicht böse, Knut?"
Sie sah ängstlich zu ihm auf und legte die Hände ineinander.
„Das Ganze ist so sehr albern. Aber Gisela bearbeitete mich heute so. Da wollte ich dir lieber offen sagen."
Er zog sie an sich und küßte sie weich und innig.
„Ich dir böse sein? Aber Dies! Nur du müßt diese verrückte Gisela nicht zu oft besuchen. Wenn ich Ernst möchte, würde ich sie überhaupt längst in eine Anstalt gegeben haben."
Jetzt mußte Dies lachen.
„Mein Sonnenschein," sagte er leise.
Sie sah ihm in die Augen, voll tiefer, heißer Liebe. Dann zog sie ihn mit sich.
„Du müßt den Jungen noch einmal sehen, wie er schlüft. O Knut, manchmal denke ich, Gott hat mir zuviel Glück gegeben. Erst dich und dann das Kind."
Da legte er fest den Arm um sie und ging leise mit ihr an das Bett seines schlummernden Kindes. —
(Fortsetzung folgt.)

Die...
von...
Leute...
heute...
stand...
Sach...
Zentrum...
Handel...
Aus...
Bild...
des Sa...
Hütung...
den der...
so Me...
despo...
gerichtet...
fation...
kommen...
im Sa...
mens...
der g...
beit...
wärtig...
den Ge...
sprech...
Die...
rigen...
dem fr...
soll, in...
breiten...
insolge...
tert. In...
mung...
Bef...
heute...
geistig...
treter...
der...
treter...
der...
Nrich...
sprachen...
stigen...
seine...
Umg...
tigkeit...
Wünsche...
ruff...
Der...
stand...
des...
heute...
namen...
Hambur...
präsident...
Sued...
Cha...
tungs...
direkt...
te dem...
tektoral...
estattete